

Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Träger monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustell-
gebühr, durch die Post RM. 1,70 einschließlich 20 Pf. Zustell-
gebühr (Postgebühr). Preis bei Einzelverkauf 10 Pf. Im Voraus
bezahlt. Bestellt kein Nachdruck auf Verlegung der Zeitung
über die Verantwortlichkeit des Bezugspreises. Geschäftsstand für beide
Teile in Neuensbürg (Westl.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich
für den gesamten Inhalt: Friedrich Schöller, Neuensbürg (Westl.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuensbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die vierstellige Mittelzeile 7 Zeilen, mittlere Spalten
5,5 Zeilen, letzte 24 Zeilen, obere Spalten
3 Zeilen, untere 2 Zeilen, jeweils mit 10 bis 15 Zeilen
überkommen. Im übrigen gelten die vom Reichs-
druckamt festgesetzten Bestimmungen. Druckerei
Verlag, Jurastr. 11, Postfach Nr. 5, Calw. Verlag und Druckerei
von G. Wenzel, Calw, Postfach Nr. 1, Jurastr. 11, Neuensbürg.

Nr. 56

Neuensbürg, Dienstag den 7. März 1944

102. Jahrgang

Neuer großer Erfolg der deutschen Luftverteidigung

80 USA-Flugzeuge bei Angriff auf die Reichshauptstadt vernichtet

Berlin, 6. März. Die deutsche Luftverteidigung errang am Montag bei der Abwehr eines Angriffs von USA-Bombern auf die Reichshauptstadt erneut einen großen Erfolg. Sie vereitelte die Absicht des Feindes, unter starkem Jagd-
schutz einen zusammengehängten Angriff gegen die Reichs-
hauptstadt zu führen. In zahllosen und über hundert von
Kilometern sich erstreckenden Luftkämpfen brachen die deut-
schen Jagd- und Fernfliegergeschwader immer wieder in die
feindlichen Angriffswellen ein und fügten ihnen bereits auf
dem Aufstieg hohe Verluste zu.

In den Montag-Abendstunden lagen bereits Meldungen
über die Vernichtung von mehr als 80 nordamerikanischen
Flugzeugen, in der Masse viermotorigen Bombern, vor. Es
kann mit einer beträchtlichen Erhöhung dieses Abschuss-
ergebnisses gerechnet werden, da nach die Meldungen weiterer Jagd-
verbände und der Flakartillerie der Luftwaffe ausstehen.

Schwerer Bombenangriff auf Rom

Anschlag auf Wohnblöcke und Kulturdenkmäler
Von Kriegsberichterstatter Kurt Reher

7. März. (AP.) In den Morgenstunden des
8. März heulten die Alarm sirenen über die Dächer Roms.
Nur wenige Menschen der von Flüchtlingen aus ganz Italien
überfüllten Quartiere unterbrachen ihre Tätigkeiten und
suchten die Luftschutzkeller auf. Rom ist unverteidigte Stadt. Sie
kannern sich an diese Mission, je düstrierer auch nach dem
Bombardement der vatikanischen Stadt am ersten März und
nach dem Angriff auf den Sommerhof des Papstes die An-
haltspunkte geworden sind, daß die Anglo-Amerikaner inter-
nationale Abmachungen respektieren.

Als um 11 Uhr bei leichtbewölktem Himmel die ersten
Bomben auf die ewige Stadt heruntertrafen, fielen sie
mitten hinein in eine vom Entsetzen gebaute Menschenmasse.
In Tausenden rannten Frauen und Kinder hilflos durch die
Straßen und suchten irgendwo schützend unterzukriechen.
Gais und Gasstrahlen wurden fluchtartig geräumt. Vor den
wenigen Kellern ballten sich die Massen der wie von Furien
gehetzten Menschen zu wirren, schreienden Trauben. Der
schöne Traum von einer Zeit des Friedens nahm ein schauer-
liches Ende, indem die Wüchslänge gewaltiger Explosionen
alle Hoffnungen zerbröckelten. Nur in den Außenbezirken
bewachte man die Disziplin oft gefahrlicher Selbstverteidigung.
Nämlich dort, wo die Jagdbomber nicht selten mehrmals am
Tage aus niedrigster Höhe mit dem Maschinengewehr die

Straßen abkammen. In etwa 1000 Meter Höhe bei klarer
Sicht überflogen die anglo-amerikanischen Bomberverbände
die Pannele Roms und drangen ungehindert zum Zentrum
vor. Kein Schuß fiel, um den heimtückischen Angriff auf eine
wehlose Stadt zu verhindern. Nur ein paar Klackgeräusche,
weit draußen vor den Toren, schon dem Klackgeräusch des Land-
laufes von Rettung zugehörig, versuchten den heimtückischen
Schlag abzuwehren. In zahllosen Ketten flogen die viermotori-
gen Bomber an. Sie warfen ihre Lasten hauptsächlich in die
dichtbesetzten Viertel. In viermaligem ungehörtem Anflug
waren die Bürde durchgeföhrt worden. Wie über dem Ziel-
dorf eines amerikanischen Übungsgeländes schlugen die Bom-
ben in die achtstöckigen Wohnblöcke an der aurelianischen
Mauer und zerstückelten zwischen den mächtigen Quadern
der Pyramide des Gaius Cäsar aus dem letzten Jahrhundert
vor der Zeitrechnung und der ehrwürdigen Borte San Paolo
einen Teil der bald zweitausendjährigen Mauer.

In wenigen Sekunden sank in Schutt und Asche dahin,
was der europäischen Menschheit seit Jahrtausenden heilig
gewesen war. Volkstümer begraben unter ihren Trümmern
meistens Frauen und Kinder. Ihre Vergung dauert noch an.

Als in den ersten Abendstunden des 1. März inmitten
der Vatikanstadt 500 Meter vor der Privatwohnung des
Papstes entfielen die anglo-amerikanischen Sprengbomben
fielen, verlangten die Wohnblöcke noch immer von ihren
Feinden und eigenen Vätern an einen „Hilfsfehler“ zu glau-
ben. Dann wurden im Vatikan die Wohnungen der Kardinal-
der Palast des Sante Ufficio, von Bomben aufgerissen, und
vor dem Eingang zum Oratorium von St. Peter lag der erste
Tote. Nach diesen Schreckensstunden hat in Rom niemand
mehr den Mut, an einen Irrtum zu glauben. Und wenn
heute am Morgen des 3. März gezielte, aus 1000 Meter Höhe
abgeworfene Bomben die Grabsteine auf dem englischen Fried-
hof umstürzten und zerstückelten, auf dem auch der englische
Dichter Shelley seine Ruhestätte finden wollte, so muß die
ganze Welt begreifen, daß dieser kernpellose Gegner Deutsch-
lands und der geschworene Feind Europas und aller seiner
materiellen und ethischen Werte ist.

Nach am Morgen des 4. März, an dem aus grauer-
hangendem Himmel der Regen rieselt, stehen die Römer fast-
langlos vor den rauchenden Trümmern ihrer Häuser. Mit
der Vernichtung ihres Hab und Guts verloren sie auch den
Glauben, daß eine unverteidigte Stadt ein Asyl des Friedens
sei, dessen Unantastbarkeit auch von den Anglo-Amerikanern
anerkannt werde, und treten als Ankämpfer vor das Forum
der Welt.

Weitere Ausdehnung der Winterchlacht im Osten

Schwere Abwehrkämpfe in den Abschnitten von Swenigoroda und Schepetow's - Abwehrerfolge an der Autobahn westlich Smolensk und südlich Witebsk

Berlin, 6. März. Die Winterchlacht im Osten erlachte
am 5. 3. weitere Abschnitte im Süden und in der Mitte der
deutschen Abwehrfront. Obwohl der schon seit längerer Zeit
durch Luftaufklärung und Erkundungsvorhänge erkannte Auf-
marsch harter bolschewistischer Verbände durch Bomben-
angriffe wiederholt empfindlich gestört worden war, trotzen die
Volkskrieger an der Front zwischen Kirowograd und
Dubno und nimmern auch bei Swenigoroda zum
Angriff an, ohne daß darum ihr Druck im Raum südlich
Schepetow's nachgelassen hätte. Auch die Zuanprün-
nahme harter Kräfte durch die neuen Angriffe beiderseits
der Kollbahn Smolensk-Orscha blieb ohne Einfluß
auf die anhaltend schweren Kämpfe südlich Witebsk und
im Norden der Ostfront. In den bisher hartumkämpften
Räumen zwischen Ribjet und Dnepr sowie nordwest-
lich Nowel laute dagegen die Kampfhaftigkeit bis auf ge-
ringfügige Zusammenstöße ab.

Bei ihrem neuen Angriff im Raum Swenigoroda setzten
die Bolschewisten auf etwa 40 Kilometer Breite 15 Schützen-
Divisionen und 20 Panzer ein. Nach dreiviertelstündiger
sehr harter Artillerievorbereitung kam der Angriff ins Rol-
len. An einem der beiden Vordruppen erzielten deutsche Ge-
wehrgeschütze in sehr harten Kämpfen durch Vereinnung
ortlicher Einbrüche und Vernichtung eingebrochener sowje-
tischer Panzerrudel eindrucksvolle Abwehrerfolge. Die Masse
ihrer Panzer konzentrierten die Bolschewisten jedoch weiter
nordwestlich. Trotz Verlust von 40 Panzern und verbesserter
Gegenwehr unserer Grenadiere gelang ihnen hier der Ein-
bruch in die deutschen Linien. Die Kämpfe, in die auch
Luftwaffenverbände eingriffen, sind an dieser Stelle noch in
vollem Gange.

Südlich Schepetow'sa zeichneten sich die Haupttrichtungen
der am Samstag begonnenen feindlichen Offensive klarer ab.
Die im Raum Wassanal-Jamwol eingebrochenen Bolsche-
wisten stehen fächerförmig nach Südwesten und Süden und mit
weiteren Stoßgruppen nach Westen vor. In sich verteidigten
Ecktrichtungen wurden die vordringenden feindlichen Divisionen
abgefangen. Die zunächst nach Süden angreifenden Verbände
schwanken unter der Wirkung des hartnäckigen deutschen
Widerstandes nach Südwesten ab. Dort haben unsere Trup-
pen gegenwärtig in besonders harten Kämpfen in denen sie
bislang zwanzig feindliche Panzer abschlachten.

Gegenüber den beiden großen Offensivkräften, in den Räu-
men von Swenigoroda und Schepetow'sa hatten die feind-
lichen Unternehmungen beiderseits Kirowograd trotz ihrer
Stärke nur den Charakter von Fesselungsangriffen.
Auch im Südbereich weitete sich die Winterchlacht in
der Mitte der Ostfront aus. Beiderseits der Autobahn Smo-
lensk-Orscha hatten die Sowjets in den letzten Tagen
ebenfalls mehrere Divisionen zusammengezogen und ihre
Stoßregimenter in der Nacht zum 3. 3. in die Ausgangsposi-
tionen vorgeführt.

Im Morgenrauschen nahm unsere Artillerie die erkannten
Truppenansammlungen unter schwerem Vernichtungsgewehr.

Der Feind antwortete unseren Batterien, steigerte den Ver-
schuß immer mehr und trat schließlich nach orkanartigen
Feuerschlägen auf die vorderen Stellungen gegen 7 Uhr
morgens mit Infanterie und Panzern zum Angriff an. Die
planvoll eingeleiteten Kräfte hielten im Zusammenwirken mit
schnell herangeföhrteten Reservern dem schweren feindlichen
Druck stand und schlugen die immer wieder vorkämpfenden
Sowjets in harten Kämpfen ab. Auch hier hatte der Feind
insbesondere beim Berengen oder Vereinnigen der im ersten
Anlauf erzielten geringfügigen Einbrüche erhebliche
Verluste.

Sieben USA-Terrorbomber notlanden in Schweden

Stockholm, 7. März. Drei viermotorige USA-Bomber
landeten, wie IT am Montag Abend meldet, im Laufe des
Montag auf schwedischem Gebiet. Die schwedische Flak sei in
Aktion getreten und Jagdflieger hätten eingegriffen. Zwei der
Bomber seien auf dem Flugplatz von Malmo-Mulltorp, das
dritte bei Kinkaby in Schweden notgelandet. Die gesamte Be-
satzung verblieben interniert worden.

Außer diesen drei Flugzeugen mußte, wie später gemeldet
wurde, am Montag ein viermotoriger USA-Bomber auf der
schwedischen Insel Gotland notlanden. Das Flugzeug geriet in
Brand, die zehnköpfige Besatzung konnte sich retten. Das Ver-
bot ergab, daß das Flugzeug, das an dem Angriff auf Berlin
teilgenommen hatte, Notgelandet hatte.

Von den anderen drei in Schweden notgelandeten Bom-
bern wird in „Dagens Nyheter“ berichtet, daß die Motoren
durch Schüsse beschädigt waren und daß die Besatzungen einen
britischen Stützpunkt nicht mehr erreichen konnten.

Das Reutersbüro, das gleichfalls den Verlust dieser vier
Bomber vermeldet, führt darüber hinaus von drei weiteren
viermotorigen USA-Bombern, die im Distrikt von Scania
landen mußten.

Selbstgespräche

„Über lange noch nicht vollständig“

Welche Wehrminister der USA gaben nunmehr zu,
so meldet „Daily Telegraph“, daß die amerikanischen Ver-
sulten längs länger werden. Wehrminister Knox er-
klärte, daß der Wehrminister lange Versulten herein und
dabei sei der direkte Angriff auf die Festung Europa noch nicht
bezoenen worden. Kriegsminister Stimson machte Ver-
sultenangaben über die Kämpfe in Italien, bei denen er jedoch zugeben
mußte, daß sie drei Wochen alt waren — „aber lange noch
nicht vollständig“ seien.

„Vishveteranen“ müssen umlernen. Der kommunistische „Daily
Worker“ schreibt, die Londoner Bevölkerung müsse auf der Hut
sein, denn die deutschen Bomben von heute seien nicht mehr
die von 1941. Das merkten am besten die „Vishveteranen“ von
damals, die jetzt umlernen müßten.

Um das Mittelmeer

Die bolschewistische Forderung auf Auslieferung eines Teiles
der italienischen Mittelmeerflotte an die Sowjetunion hat in der
gesamten Weltöffentlichkeit begrifflicherweise großes Auf-
sehen erregt. Sie stellt, wie von uns bereits gefennzeichnet, ein-
mal einen neuen Beweis für die räch fortwährende Preisgabe
europäischer Positionen durch die Anglo-Amerikaner an die Sow-
jets dar und beleuchtet andererseits die Folgen, die der Verrat und
die Selbstausgabe eines Volkes zeitigen.

Zunächst sind die Begleiterscheinungen des charakte-
ristischen Voralles bemerkenswert. Stalin hat, wie das seine Art
ist, seine neue Forderung geradezu überfallmächtig an den
Tisch gebracht. Für die USA-Regierung kam kein Diktat
jedemfalls so überraschend, daß der amerikanische Marineminister
Knox die bezeichnende Äußerung machte: „Das war für mich eine
Reue.“ Auch Präsident Roosevelt selbst konnte keine Ueber-
raschung und Betroffenheit über die unerwartete Forderung Mos-
kaus vor den Berichtern der Presse nur schwer verbergen. Eng-
land scheint überhaupt nicht erst offiziell angegangen worden zu
sein. Stimmt das, so wäre dieses Uebergehen deshalb
besonders gravierend, weil ja England die vorherrschende Mittel-
meermacht ist und weil England die übergelassene italienische
Kriegsflotte zunächst ganz für sich allein behalten zu können hoffte,
ohne auch nur mit den Vereinigten Staaten, geschweige denn gar
mit der Sowjetunion seinen Raub teilen zu müssen. Allerdings
haben die USA sehr bald ihren Anspruch auf eine ausgiebige Be-
teiligung an dieser auf dem Präsidentenrat dargebrachten Beute
geltend gemacht; aber mit dem Zwang, italienische Kriegsschiffe
auch an Moskau abtreten und diese Sowjetisierten Einheiten dann
gar als imperialistische Konkurrenz im Mittel-
meerraum dulden zu müssen, haben die Engländer sicherlich
nicht im Entferntesten gerechnet.

Freudlich sind in den letzten Monaten die mittelmeer-
politischen Tendenzen Moskaus immer stärker hervor-
getreten. Auf englischer Seite gab man sich aber den frampfhaften
Anschein, als könnten diese bolschewistischen Pläne durch die Gel-
tendmachung englischer Wünsche begrenzt werden. Gehörte die
englische Herrschaft dem Mittelmeer zu den immer an stärksten
und stolze betonten Gesichtspunkten der Empire-Politik und war
die Behauptung des italienischen Mittelmeeranpruches eine „Le-
bensfrage“ für das englische Weltreich, so begann diese Forderung
des englischen Weltmachtgefüges schon durch das nordameri-
kanische Auftreten in Nordafrika zu verdrängen. In den letzten
Wochen hat die englische Mittelmeerposition eine neue empfind-
liche Schwächung durch den Plan einer nordamerikanischen Oellei-
tung aus Saudi-Arabien an das Mittelmeer mit den Ausgangs-
punkten Alexandria und Haifa erfahren. Die Auslieferung ita-
lienischer Kriegsschiffe an die Sowjetunion und das zweifellos be-
absichtigte Auftreten des Bolschewistenreiches als Teilhaber
der Macht im Mittelmeerraum aber ist recht recht der
Rogel zum Sarg der englischen Alleinherrschaft im Mittelmeer und
auf dem Wege nach Indien.

Die tragikomische Seite der ganzen Angelegenheit
ist das „schmerzliche Bedauern“ des italienischen Wehrminis-
ters Badoglio, der darüber enttäuscht ist, daß er von der
Auslieferung italienischer Kriegsschiffe an die Bolschewisten nicht
verhindert wurde, sich nun „genaue Einzelheiten“ erhebt und sich
„die nötigen Konsequenzen“ vorbehält. Selbstverständlich ist dieses
Geschehen und Enttäuschen des Verräters des italienischen
Volkes ein lächerliches Geschehen. Hat er Italien an die
Anglo-Amerikaner verraten und verkauft, so kann er heute folge-
richtig auch nichts dagegen unternehmen, wenn dieser sein Verrat
nun Folgerungen nach sich zieht, an die vielleicht einmal
seine Verräterseele gedacht hat, die aber, wie die Entmischung
bemeist, auf der geraden Linie seiner schurkischen Verräterei liegen.
Jedenfalls besitzt er nicht die geringste Macht, irgendwelche „Kon-
sequenzen“ zu ziehen, denn er wird weder von den Anglo-Ameri-
kanern, noch von den Bolschewisten gefragt, ob ihm etwas posse
oder nicht. Wir haben es hier vielmehr mit einem typischen Bei-
spiel des Schicksals zu tun, das die verräterische Selbstausgabe
eines Volkes und Staates herausbeschreibt. Ohne Badoglio's Ver-
rat hätte gerade die vom Duce geschaffene starke italienische Kriegs-
flotte ein gewichtiger Faktor des Krieges im Mittelmeer sein kö-
nnen. In einer Washingtoner Meldung des Londoner „Daily Ge-
press“ wird behauptet, daß die Zahl der ausgelieferten italienischen
Kriegsschiffe etwa hundert betrage, davon fünf Schlachtschiffe,
ein Flugzeugträger, acht Kreuzer, 27 Zerstörer, 19 U-Boote, 12
Torpedoboote, sechs Korvetten usw. Was der an die Sowjetunion
zu übergebende Teil sind nun von dem Responsor Vertreter des
„Svenska Dagbladet“ zwei Schlachtschiffe, drei oder vier Kreuzer,
neun bis zwölf Zerstörer, sechs bis acht Unterseeboote, eine große
Anzahl Hilfsfahrzeuge und dazu einige Handelsschiffe genannt
worden.

Alles in allem stellt sich der anglo-amerikanische Gedruckam ge-
genüber der bolschewistischen Mittelmeerforderung als ein neuer
Akt in der Verohnmächtigung der Plutokratien und
der Auslieferung europäischer Lebensräume an Stalin dar. Das
Schicksal der anglo-amerikanischen Handlanger des Bolschewis-
tismus wird immer fürchterlicher. Ihre Verstrickung in das selbstver-
schudete Verhängnis wächst von Woche zu Woche.

Über 600 Todeopfer in Rom

Die Bergungsarbeiten in den vom anglo-amerikanischen Luft-
angriff vom 3. März betroffenen Stadtteilen Roms dauern noch
an. Nach den bisherigen Angaben der römischen Presse dürfte
der Angriff 600 bis 700 Menschenleben gekostet haben.
Wegen den am 3. März erfolgten Terrorangriff auf Rom,
durch den u. a. die Benediktinerkirche im Stadtteil Ostiensis bis auf
die Grundmauern zerstört wurde und ein von Schwefelstein geleitetes
Kinderheim in nächster Nähe der Vatikanstadt ausbrannte,
nimmt „Officeratore Romano“ mit scharfen Worten Stellung. Das
Vatikanamt erinnert an die verdringenden Auftritte des Papstes,
die dazu bestimmt waren, die Unbilben des Krieges von der
Ewiggen Stadt fernzuhalten.

Schwitzer Luftraum abermals verliert

Nämlich wird mitgeteilt, in der Nacht vom 4. auf den 5. März
erfolgte eine erneute Verlegung des schweizerischen Luft-
durch Flugzeuge unbekannter Nationalität.

Der Bericht des OAW.

Das aus dem Führerhauptquartier, 8. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südbaltikum der Ostfront lehnte der Feind seine erfolglosen Angriffe südlich Kriwoj Rog fort. Der Schwerpunkt der sowjetischen Durchbruchversuche liegt nunmehr im Abschnitt von Swenigorodka, wo die Sowjets gestern mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum Angriff antraten, und besonders im Raum südlich Schepetowa, wo sich die Abwehrschlacht mit weiter vordringenden hochschmelzenden Kräften zu großer Heftigkeit steigerte. In beiden Abschnitten stehen unsere Truppen in schweren Abwehrkämpfen. Der Feind verlor dort 60 Panzer.

Im mittleren Frontabschnitt schloßen an der Autobahn Smolensk—Orscha von zahlreichen Panzern unterstützt, mehrfach wiederholte Angriffe unter hohen blutigen Verlusten für den Feind.

Südlich Witebsk errangen unsere Grenadiere, von Tigern, Sturmartillerie, Panzerjägern und Flakartillerie herangezogen unterstützt, erneut einen vollen Abwehrerfolg gegen die auch gestern fortgesetzten sowjetischen Durchbruchversuche.

Nach südlich Pleskau und bei Narwa wurden wiederholte feindliche Angriffe in erbitterten Kämpfen zurückgeschlagen. Einige Einbruchstellen konnten in erfolgreichen Gegenangriffen bereinigt oder eingegrenzt werden.

Bei den Abwehrkämpfen im Südbaltikum der Ostfront haben sich die stänklisch-judenrassistische 48. Infanterie-Division unter Führung des Generalmajors Köpfe und die ostmärkisch-baltische 23. Panzerdivision unter Führung des Generalmajors Kräber hervorragend bewährt.

In Italien kam es zu keinen Kampfhandlungen von Bedeutung.

Feindliche Lärmpodflüge verließen in der Nacht vom 5. zum 6. März nördlich von Rom den in einem deutschen Gebiet stehenden schwedischen Dampfer „Diana“. Von den Dampfergeschützen des Geleits und der Bodluft wurden zwei bis drei angreifende Flugzeuge abgeschossen.

Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe gegen deutsche Stützpunkte in den besetzten Westgebieten wurden am gestrigen Tage acht feindliche Flugzeuge, darunter drei Bomber, abgeschossen.

Einige feindliche Stützpunkte waren in der vergangenen Nacht Bomben im westdeutschen Raum.

Ein Grenadier verhindert Durchbruch

Am einen Tag mit SA II, SA I und Ritterkreuz ausgezeichnet

Erst fünf Wochen lang hat der Grenadier Karl Orth als Munitionsschütze in der Infanteriegeschütz-Kampagne eines rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiments an der Ostfront und konnte sich schon während dieser kurzen Zeit als hervorragender Kämpfer und umsichtiger Soldat bewähren.

Die zweite Phase der feindlichen Offensive südlich der Betsina hat eben begonnen, der Zug, dem Orth angehört, liegt im Schwerpunkt der Angriffe. An zwei Stellen brechen die Sowjets durch die vorderste Infanterielinie bis zur Feuerstellung der Infanteriegeschütze durch. Hier werden sie abgegriffen, aber der Zugführer ist gefallen und schon rennen neue Wellen der Bolschewiken an. In diesem kritischen Augenblick steigt der Grenadier Orth auf, ob ein anderer die Pflicht habe, die Verantwortung zu übernehmen. Er ist dem Dienstalter und der Erfahrung nach einer der Jüngsten, aber er sieht, daß hier einer die Führung ergreifen muß, um den feindlichen Durchbruch durch die Verteidigungsstellung dieses Abschnitts zu verhindern. Ohne Zögern übernimmt er den Befehl über den Zug, und unter seiner Führung wird auch der zweite Angriff abgegriffen. Fünfzig tote Bolschewiken blieben vor der Stellung liegen. Auch jetzt gönnt Orth sich keine Ruhe. Die Infanteriegeschütze müssen in eine neue Feuerstellung gebracht, Munition muß herangeschafft werden. Wie ein alter erfahrener Zugführer richtet der Grenadier Orth alles zur Verteidigung ein. Als der Feind zum dritten Male angreift, ist alles zu seinem Empfinden bereit. Feindlich — nur noch zwei Grenadiere des Zuges sind unverwundet — Orth selbst hat einen schweren Oberarmknochenbruch, aber mit eiserner Willenskraft hält er sich aufrecht. Seinem Beispiel folgen andere Verwundete, die noch eine Waffe in der Hand halten können. Auch der dritte Angriff der Sowjets bricht unter schweren Verlusten durch die von Orth selbst geleitete Abwehr zusammen.

Jetzt erst, als die feindliche Gefahr überstanden ist und von einer anderen Seite ein neuer Angriff eintrifft, läßt sich Orth zum Verbandspost bringen.

Der Führer verleiht dem Grenadier für seine hervorragende Leistung, die von entscheidender Bedeutung für das Halten des ganzen Kampfabschnitts war, neben dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Grenadier Karl Orth wurde am 18. April 1906 als Sohn des Schreiners D. in Bad Dürkheim geboren. Er ist im Zivilberuf Maler und Antiquar. Seine Familie lebt in Dulsburg-Webau.

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft München

Celia im Spiegel

10 Roman von Roland Marwitz

Kurz vor der Entscheidung auf den schwarz-weißen Feldern reichte sich auf dem anderen Bett der Matrose, gähnte und fandte einen Fisch in die Sonne, die sein Gesicht blendete.

„Guten Morgen, Signore Mörder“, brummte der Matrose. „Guten Morgen, Signore Messerstecher“, erwiderte Bett und begann, die Figuren in die Schachtel zu legen. Jetzt, da Bett erwidert war, war an ein Weiterreden nicht zu denken.

„Der Kapitän hat angefangen“, brummte Bett. „er hat wie ein blödes Schwein geredet. Das werde ich den Herren sagen, wenn heute die Verhandlung ist. Sie müssen mich freisprechen, wenn es noch einen Funken Gerechtigkeit auf der Welt gibt. Glaubst du, daß es eine Gerechtigkeit gibt?“

„Ich glaube es“, sagte Bett, nur, um dem andern eine Hoffnung zu lassen.

„Siehst du, und darum werden sie mich freisprechen, und dich, Signore Mörder, werden sie verurteilen. Du sollst nicht töten. Das steht doch schon in der Bibel. Ich frage immer am Herzen vorbei. Immer in die Lunge. Das Händchen des Doktors dann schon wieder zusammen, und genug hat der andere auch davon. Warum hast du es denn getan?“

„Ich habe es nicht getan, Bett.“

„Quatsch! Jetzt, wo ich weggehe, kannst du es mir doch sagen. Meinst du, ich verpöbele dich bei den Bildern? Du kennst du Luigi Vercelli? Ich hab' dich gesehen. Du hast die gleiche Nase wie er. Ich hab' dich auch die Zeltungen gesehen. Natürlich bist du's gewesen.“

„Nein.“

Bettell sprang auf. Er trug kein Nachthemd, er war nackt. Man hätte seine Schritte und des Geräusch von schließenden Türen. Bettell trat in den Tischen seines Raums und seiner Dose. Beides lag auf einem Holzkasten.

„Ehe sie kommen“, sagte er dann, „will ich dir was berichten. Du bist zwar ein Mörder, aber sonst ein ganz anständiger Kerl. Es gibt wenige anständige Kerle. Die meisten wollen Klima haben. Sieh sie dir an.“ Er zeigte auf einen Müllhaufen, der als Tüchterecke seine Dose hielt. „Nimm dich nicht an ihn. Und sag mir auf Ehrenwort, ob du sie auch haben möchtest?“

„Nein und hole in den Händen haltend, kam er ein Post

Bulgarien verteidigt seinen Besitz

Mazedonien und Thrazien sind bulgarisch!

Eine entscheidende Abgabe an die feindliche Aufforderung, die bulgarischen Truppen aus Mazedonien und Thrazien zurückzuziehen, bedeutet die Rede, die der bulgarische Außenminister Ingenieur Wastileff am Sonntag in Anwesenheit des bulgarischen Ministerpräsidenten Bogdanoff auf einer großen Volksversammlung im Schwarz-See-Hafen Warna gehalten hat.

Als erster Redner begründete Wastileff den historischen und ethnographischen Anspruch Bulgariens auf diese beiden Provinzen und sagte, heute sei die Lösung des Volkes: Was uns gehört, geben wir nicht her. Die von Kooswell und Churchill verfaßte Atlantik-Charta sei, wie jedermann weiß, nichts anderes als das alte Lied eines Willens. Die Feindpropaganda verlange „Räume Mazedonien und Thrazien“. Eine Erfüllung dieser Forderung wäre eine Verleumdung an den zahllosen Opfern, die für die Befreiung dieser Provinzen gebracht wurden, aber auch ein Verstoß gegen die nationale Ehre der Bulgaren.

Der Feind lachte durch seine Bombenangriffe den nationalen Geist der Bulgaren zu zerlegen. Er — der Minister — aber erklärte eindeutig, und dies möge man auch in London und Washington hören, Bulgarien werde für die Erhaltung seiner nationalen Freiheit und Einheit kämpfen.

Über die Beziehungen zur Türkei sagte Wastileff, daß sich dem Balkanrieg keine kritische Frage des Verhältnisses zur Türkei mehr gestellt hätte. Die traditionelle Freundschaft Bulgariens mit Rumänien sei durch den Vertrag von Craiova wieder hergestellt.

Der Versuch der Anglo-Amerikaner, durch Bombenangriffe die bulgarische innere Front zu treffen, bezeichnete Wastileff als ausfruchtlos. Abschließend gab der Minister ein klares Bild der Kriegsergebnisse und einen zuverlässigen Ausblick auf den Sieg der Dreierpotenzen ab.

Nach diesen mit großem Beifall aufgenommenen Worten des Außenministers gab der Ministerpräsident Bogdanoff seine Zustimmung zu der Erklärung des Außenministers Wastileff.

Beide Redner ernteten von der Versammlung jubelnde Zustimmung. Die Reden wurden über den gesamten bulgarischen Rundfunk übertragen.

„Ein ungeheuerliches Jahrhundert“

Vortrag zum anglo-amerikanischen Luftangriff auf Rom

„Wir leben in einer Welt des Verbrechens“, meint die portu-

giese Zeitung „Boy“ im Zusammenhang mit dem anglo-amerikanischen Luftangriff auf Rom. „Wenn die Menschheit des 20. Jahrhunderts das Ungeheuerliche dieser Tat nicht empfindet, dann ist das 20. Jahrhundert selbst ein ungeheuerliches Jahrhundert.“ Amelias hätte, so sagt das Blatt weiter, die allerniedrigsten Mittel und Wege geholt, den Krieg in anderer Weise zu führen. Sie hätte den Feind im Norden angreifen können, um die räumlichen Verbindungen abzuschneiden — aber es hätte vielleicht größere Verluste gebracht und größere Anstrengungen erfordert, deshalb wurde die Hauptkraft des Katholizismus mit der gleichen Rücksichtslosigkeit bombardiert, wie man vielleicht ein kleines Küstendorf aus der Luft angreift.

General Oshima in München

Der Kaiserlich Japanische Botschafter General Oshima und seine Gattin weilten am Sonntag, den 6. März, in der Hauptstadt der Bewegung. Der hohe Gast nahm an der im Residenztheater stattfindenden Aufführung des Dramas „Teufel“ von Kurt Langenstedt, das die ritterliche Gesinnung des japanischen Menschen verherrlicht, teil. Abschließend nahm Botschafter Paul Winkler die Gelegenheit wahr, um den Kaiserlich Japanischen Botschafter herzlich willkommen zu heißen, dessen Besuch als weiterer Beitrag zur Vertiefung der Beziehungen zu werten sei, die die Hauptstadt der Bewegung durch die Vermittlung der Deutsch-Japanischen Gesellschaft mit dem japanischen Volk verbinde. Botschafter Oshima sprach in seinen Dankesworten von der langen Tradition der Verbundenheit der Stadt München zu Japan. Mit dem Ausdruck der besten Segenswünsche schloß Botschafter Oshima seine Ansprache.

Die Palästina-Frage

Wie nunmehr durchsichtiger, so berichtet Exchange Telegraph aus Washington, ist es Generalstabeschef Marshall geworden, der, unterstützt von Kriegsminister Stimson, in einer Geheimkonferenz des Außenpolitischen Ausschusses des Senats darauf gedrungen hat, daß die Behandlung des Palästina-Antrages vertagt wird. Er soll nämlich in einer Resolution münden, die London auffordert, Palästina für jüdische Einwanderer freizugeben und das Land allmählich in ein demokratisch-jüdisches Commonwealth zu verwandeln. Marshall berief sich bei seinem Vorgehen auf militärische Gründe.

Offenbar meint er, daß die USA in der gegenwärtigen militärisch so kritischen Periode einem Konflikt mit den Arabern aus dem Wege gehen sollten.

Das „Gewerk“

Stand und Bedeutung der Sozialgewerke des Handwerks und des Handels

Handwerk und Handel waren bis zum Jahre 1833 gefesselt an traditionsgebundene Korporationsformen. Diese beiden Sektoren umfassen einen erheblichen Prozentfuß aller schaffenden Deutschen, die durch die Wirtschaft werden sollen. Sie in den Kapitalismus einzugliedern, war deshalb nicht einfach, weil es keine bestimmten festliegenden Begriffe gab, nach denen man sich richten können. Neben den Großbetrieben waren fast 2 Millionen Betriebe — mit durchschnittlich 3 bis 4½ Mann Besatzung — vorhanden.

Bei einer Rede, die Dr. Sey in Bernau hielt, fiel in einer der interessantesten Fragen der letzten Zeit in der Sozialpolitik das Wort: Gewerkebetrieb. Ein Wort, das was abhandelt war. Es bedeutet nicht mehr und weniger als die Zusammenfassung kleiner Betriebe, die mit ihren drei oder vier Gesellschaftern mit dem betrieblichen Besatzungswesen, Kassa usw. nicht anzufragen wußten, in einen großen. Der Gesamtbetrieb (das „Gewerk“) wird geführt vom Betriebsleiter, dem zur Seite steht der Gewerkebetriebler und der Gewerkebetriebler für betriebliches Besatzungswesen, Arbeitsschutz, Kraft durch Freude, Sport usw. Man ging nicht den gesellschaftlichen Weg, sondern den der Selbstverwaltung auf genossenschaftlicher Grundlage. Zur Zeit werden im Großdeutschen Reich von rund 950 Sozialgewerke etwa 150 000 Betriebe des Handwerks, Handels und Gewerbes mit 700 000 bis 800 000 Gesellschaftern erfasst. Die Zahl steigt ständig, besonders nach der Neuordnung und Erweiterung der Sozialgewerke. Mitte des Jahres 1943 wurden von den zahlreichen Maßnahmen und Einrichtungen der Sozialgewerke u. a. gezählt:

40 Heime für Betriebsangehörige, auch Jugendheime. Hinzu kommen noch die bisher in dieser Zahl nicht erfaßten Erholungsheime der einzelnen Sozialgewerke, nahezu 250 gemeinschaftliche Betriebskassen, etwa 100 Lager für zünftliche Arbeitskräfte wie z. B. Kriegsgelungene und fremdländische Arbeitskräfte, über 200 Genossenschaftlichen und Verpflegungslagern, 150 bis 200 Wohnstätten des Gesundheitsdienstes und der ärztlichen Betriebsbetreuung, 80 Betriebsportgruppen, 30 Büchereien.

Nachdem wurden VDF-Veranstaltungen organisiert, eigene Musik- und Gesangsgruppen gebildet, eine Anzahl von Gemeinschaftlichen ausgebaut, die Einstellung und Beibehaltung der Sozialen Betriebsarbeitlerin bezug der Betriebsfrauenmutter gefördert, der Betriebsdienst mit dem im Herberdienst stehenden Kameraden besetzt und weitere betriebsfürsorgliche Maßnahmen eingeleitet. Die Arbeit der Sozialgewerke greift darüber hinaus in das Gebiet der positiven Arbeits- und Menschenführung im Sinne der betrieblichen Leistungssteigerung. Dieses Gebiet der Leistungssteigerung wird durch die Errichtung eines besonderen Büros ausgebaut. Dieses Büro wird unter Leitung eines Gewerkeleiters für Arbeitskräfte Mittelpunkt sein.

Die Sozialgewerke betätigen sich in immer höherem Maße auf dem sozialwirtschaftlichen Gebiet. Sie können auch für die soziale Hilfe leisten, z. B. beim Soforteintrag. So hat die Hamburger Großstadt des Sozialgewerkes in den kritischen Tagen vom 20. Juli bis 2. September 1943 über die RSB 100 000 Essen ausgeben. Diese Leistung wurde in allen den Teilen des Reiches vollbracht, die vom feindlichen Vulkanterror betroffen waren.

Daß die Förderung der Betagten nicht an letzter Stelle steht, ist selbstverständlich. Im Bau gibt es das Bau-Sozialgewerk, im Kreis des Kreis-Sozialgewerke, von dem nach Bedarf Ortsstellen eingerichtet werden, so daß im kleinen Dorf jedes Problem der sozialen Fürsorge im Betrieb in der Menschenführung zu lösen ist. Die Sozialgewerke sind heute in einem Umfang von 10 bis 15 Prozent in den Betrieben bereits eingebaut. Bremen hat z. B. 6 000 Handwerksbetriebe, 600 sind im Sozialgewerk, das bereits 125 Angestellte beschäftigt, um die nötigen Maßnahmen durchzuführen. Die restlichen Betriebe werden selbst kommen, wenn sie die Möglichkeit dieser Einrichtung erkennen. Der „Gesamtbetrieb“ soll und wird sich nicht aufbauen auf der Grundlage des Betriedigungsmaßes, sondern nur auf seiner eigenen Leistung. Er darf nicht scheitern sein als jeder andere Großbetrieb. Denn: jeder Fortschritt gründet sich auf den Wettbewerb. Daß der Kleinbetrieb im Wettbewerb mit dem Großbetrieb bestehen kann, dafür sorgt das Sozialgewerk.

Schritte näher. Ueber seinen Kopf hatte er das bunte Hemd geworfen, es wirkte wie ein Burnus.

Bettell betrachtete das Bild genau. Die tätowierte Klima schien wirklich ein hübsches Weibsbild zu sein.

„Deine Verlobte ist zwar schön“, sagte er kalt feierlich, „aber ich schwöre dir, daß ich mich ihr nur mit den Gefühlen eines Bruders nähern würde.“

Varell schien bestürzt. Er streifte das Hemd über, fuhr in die Höhe und zog den Rock über. „Hier“, sagte er, „das ist für dich. Du wirst beides brauchen.“

Es war ein beschmutztes und zerknülltes Heiligenbildchen, was jetzt vor Bett lag, und zudem ein winziges Stückchen Bleistiftmine. Bismarck hatte ihm Varell bisher diese Bleistiftminen gegeben, aber er hatte jedesmal eine halbe Zigarette dafür gefordert. Jetzt, wo er für immer davonging, vermachte er es ihm. Bett dankte, aber auch das Heiligenbildchen wollte beachtet werden.

„Es ist die Madonna, nicht wahr?“ fragte er.

Varell, der eben in die Stille fuhr, schüttelte verneinend und sah empört den Kopf. „Anfahn, es ist die heilige Anna. Du sage dir, die heilige Anna ist viel besser als die Madonna. Die hat viel zu tun. Ich glaube, daß es daran liegt und daß es nicht böser Wille ist, wenn sie mir jeden Gebete nicht erfüllt hat. Ich will nichts gegen sie sagen. Aber die heilige Anna ist mir lieber. Die hat mehr Zeit, einen anzuhören. Wenn ich heute freigesprochen werde, danke ich es ihr. Ob sie freilich Mörder hilft, das weiß ich nicht; du kannst es aber immerhin versuchen.“

„Ich bin kein Mörder, wollte Bett erwidern, aber er sprach es nicht aus. Die Tür wurde geöffnet und der Wärter kam mit den Bleistiften und dem Brot.“

„Nach dem Frühstück komme ich wieder“, sagte er zu Varell, die Hauptverhandlung beginnt.“

Varell wendete ihn seiner Antwort. Er härtete sich gierig auf sein Essen, als hätte er es besonders eilig, damit fertig zu werden. „Was tust du mir“, fragte er fauend, „soll ich lügen oder die Wahrheit sagen?“

„Ich würde die Wahrheit sagen“, erwiderte Bett.

Varell nickte und leerte erst seinen Kopf, ehe er antwortete. „Der von nebenan meint, ich solle lügen“, sagte er dann, „ich würde beides tun. Von jedem die Hälfte. Da kann mir nichts passieren.“

Bett sagte nichts mehr, und so lagen sie sich schweigend die wenigen Minuten gegenüber, die ihnen noch blieben.

Als der Schritt des Wärters nahte, reichte Varell Bett die Hand. „Du mußt der heiligen Anna versprechen, daß du's nicht wieder tust“, sagte er, „dann hilft sie dir bestimmt.“

„Jetzt will ich erst einmal hoffen, daß sie dir hilft.“

„Kein Zweifel. Weißt du, sie ist ja die Mutter der Madonna. Man muß sich mit den Müttern gut stellen, das ist viel wichtiger als mit den Töchtern.“

Die Schlüssel klickten.

„Mach's gut, Signore Mörder.“

„Mach's gut, Signore Messerstecher.“

Dann war Bett allein. Klein mit dem Bildchen des heiligen Anna, dem Stückchen Bleistift und den Gedanken an Celia.

Es war Abend geworden, als Bettina in Genua ankam. Am Morgen dieses seltsamen Tages war er vom Flugplatz Alpen abgestiegen, und sein anderer Mensch als Heinrich Besche wäre fähig gewesen, ihm noch einen Platz für die ausverkauften Maschinen zu besorgen. Kurt Heinrich, der Sohn eines Fabrikanten, konnte auf die Idee verfallen, in seinem Varietengarten eine uralte Amerikanerin, die auf den Start der Maschine nach Mailand wartete, zu fragen, ob sie geneigt sei, zweihundert Mark zu verdienen. Wunderlicherweise hatte die Alte sich nicht indigniert abgewandt, sondern nach der Grundlage dieses Geschäftes gefragt. Da war Besche mit dem Vorschlag herausgerückt, sie möge gegen ein Aufgeld von zweihundert Mark ihre Flugtarte abtreten. Die alte Dame, deren Kasse dem Schnabel eines Geiers gleich, hatte an den Fingern gezählt und gerechnet und dann ein „Yes“ gesagt. Danach hatte sie ihrer Gesellschafterin, einem farbigen Geschöpf unbekanntem Alters und unbemerkbarer Rasse gesagt, sie solle die Eisenbahn benutzen, und hatte Besche den Flugchein ausgehändigt.

Der Schein galt nur bis Mailand, aber von Mailand war man auch mit dem Zuge in wenigen Stunden in Genua. Bettina hatte im Savoy ein Zimmer genommen, er hatte etwas gegessen, und eigentlich war er todtüde, aber er wußte, daß er zu so früher Stunde doch nicht schlafen konnte. So war er in die Stadt gefahren, um irgendwo einen Kaffee zu trinken, nach dem er wiederum nicht würde schlafen können.

Er sah vor einem kleinen Cafe in der Galleria Mazzini, er hörte die Zeitungsoberköpfe der neuesten Abendblätter auslesen, sah die jungen Herren prämentieren und diskutieren, die sehr gut angezogen, ewig geputzten jungen Herren, die sich alle wie Brüder ähnlich sahen, und zugleich dachte er, daß in dieser Stadt, in der all dies geschah, in einer dunklen Ecke Bettell saß, der angeklagt war, Herrn Antonio Robari getötet zu haben.

Fortsetzung folgt

Aus dem Heimatgebiet

7. März 1944

Gedenktage: 1807: Der Zeichner, Dichter und Musiker Franz Graf von Rueli geb. — 1829: Der Kriegerhelden Eduard Bogel geb. — 1886: Der Philosoph und Dichter Paul Ludwig Schleich geb. — 1936: Der Führer verkündet die Wiederherstellung der vollen Souveränität des Reiches über die bisherige entmilitarisierte Rheinlandszone. Neue deutsche Friedensvorschlüge: Währungsreform mit Frankreich und Belgien auf 25 Jahre. Luftpost mit den Westmächten.

Wenn der Frühling seinen Einzug hält...

Im Monat März

Winter abel! Winter abel! Der März ist nun da und soll uns die erste Wiederkehr des Frühlings bescheren. Er klopft schon allenthalben mit seinen Fingern an die Türen der Schlösser, Schneeglocken reden und strecken sich... Nach Süden lie den Kopf durch den Boden und breiten die schneigen Blüten aus. Ein merkwürdiger Temperaturschwung ist im allgemeinen erst nach dem 17. des Monats, wie der März früher genannt wurde, zu erwarten. Und das ist gut so. Beginnend die Knospen vorzeitig mit dem Abwurf ihrer Hüllhäute, lassen Verschlässe, so gehen die jungen Triebe bei neu eintretenden Frostperioden unweigerlich zu Grunde. Darum... gedulde dich sein! Der März ist nah, der uns Erquickung von mancher Not bedeutet. Auf dem Hügel der lieben Mutter Erde zeigen sich mannigfache Spuren von dem Winters schweren Schritt. Die Gräser der Wiesen liegen niedergebückt am Boden, zeigen ein trübes Grau bis Gelb. Bäuerlein durchziehen die Gassen alleenthalben, freilich nicht so häufig wie nach schneereichen Wintern. Diesmal landen Bussarde und Gänse freie Bahn.

Da, wo ein Bächlein durch die Wiesen plätschert, zeigen sich die ersten grünen Spähen, der Grund der kommenden Erneuerung ist als gelbt. Am lehmigen Hang, den Sonnenstrahlen fröhlich um die Mittagszeit erwärmen, löst der hellgelbe seine dicken Knospen hervor, um seine hellgelben Körnerchen den Bienen zu öffnen. Für unsere fleißigen Honigträger sind die Frühblüher eine Lebensnotwendigkeit. Finden die Insekten bei ihren ersten Ausflügen kein Futter, so gehen sie massenhaft im Frühjahr zu Grunde. Man hört allgemein Klagen der Städter über die geringen Mengen an Honig, die auf den Markt kommen. Aber kein Städler magt sich hier, daß auch er die Ursache für den Rückgang am Honigertrag ist, wenn er keine wilden Blütenpflanzen heimträgt. Diese grünen, unscheinbaren Blütenknospen bergen zwischen ihren blauen Härchen reiche Beute an Bienenfutter. Kein Wunder also, daß der Schwarm der Kästchen gefordert wird! Also... Hände weg von der kostbaren Frühlingstracht unserer Honigkammer!

Über das weite Land des Vorjahres huldern viele dunkle Eplunen. Es sind die Vogelkugeln unter diesen Kästchen. Sie spinnen einen Trauermantel an uns vorüber. Es hat in einem trübseligen Herbst überwintert. Der im Herbst noch geliebte Saum seiner braunfleckigen Flügel ist verblüht, fast weiß... Was tust? Ein Schneefeld, ein frühlicher Ränder kommender Wärme, kreuzte unseren Weg. Wir folgen ihm auf freie Felder.

Dort ist der Landmann bei seiner Arbeit. Er braucht einige Zeit der Trosttheit, um mit der Arbeitstellung voranzukommen. Ein altes Sprichwort lautet: „Ein bei Märzstaud ist ein Duftan wert, — denn Märzstaud bringt Gras und Laub.“ Jahr um Jahr müht sich der Bauer in eifriger Treue um seine Scholle, die das tägliche Brot tragen soll. So „traut der Sämann sein Saat und hofft, daß sie entsäen werde zum Segen nach des Himmels Rat.“ Über dem prägenden Grün der Saat schraubt sich die unscheinbare Lerche in engen Windungen zur frohlockenden Bläue empor und grüßt uns Erdenbürger mit ihrem sieghaft frohen Sang: „Ach, was ist das schön! Ach, was ist das schön! Schön, schön ist das!“ — so klingt ihr Lied dem Reckenbürger. Die Feldlerchen sind ungemein behende Tiere, sie trippeln flink, sie fliegen in hohen Bögen von Ackerbroden zu Ackerbroden, von Stelle zu Stelle. Wenn die Lerche sich in der Höhe halten will, breitet sie den Schwanz fächerartig aus, klappt ihn aber mit angezogenen Flügeln zusammen, wenn es in jähem Sturz zur Erde geht. Erst knapp vor dem Aufsetzen breitet sie die kleinen Schwingen zu kurzem Gleitflug.

Im Wäldchen stehen einige starke Hefen; sie sind gerade beim Reichen. So sehr sind sie in sich selbst gefangen, daß sie den nahenden Reichen, der vorsichtig sich der Umlagerung nähert, nicht beachten. Im Storchschritt kann man sie richtiggehend beschreiben, weil ihre Rückenlinie zeitweilig verräterisch aus dem vor dem Reicher so ruhigen Wasser ragen. Ein solcher Zugriff mit dem Reicher, und die sichere Hand lohnt ein Wäldchen! Ein farbenprächtiger Burche ist der Räuber, golden schimmern die Flecken auf dem dunklen Schuppengewebe von Rücken und Seite. Deutlich zeichnet sich die gelbe Seitenlinie ab, die jeder Fischart durch die darin einmündenden Nerven zu sicherem Geleit durch das Wasser und keine Fährnisse verhilft, denn auch im Wasser lauern Gefahren! — Draußen aber scheint die Sonne! Und überall werden Stimmen mach, locken und rufen: „Der Frühling, der Frühling ist wieder im Land!“

Dr. Elisabeth Schwarz.

Zucker für die 60. Zuteilungsperiode einkaufen!

Die Verbraucher müssen, wie bereits bekanntgegeben, den Zucker für die 60. Zuteilungsperiode (6. März bis 2. April 1944) bereits im 59. Zuteilungszeitraum, also bis spätestens 5. März 1944, beziehen. Die Abschnitte der Reichszuckerkarte für den 60. Zuteilungszeitraum sind trotz des anderweitigen Auftrags bereits vom 6. März 1944 an ungültig. Die Kleinverleiher dürfen nach diesem Zeitpunkt darauf Zucker nicht mehr abgeben. Um Verluste zu vermeiden, wird den Hausfrauen daher dringend geraten, ihren Zucker für die 59. und 60. Zuteilungsperiode in den nächsten Tagen einzukaufen. Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß im 60. Zuteilungszeitraum bereits der Zucker für die 61. und 62. Zuteilungsperiode bezogen werden muß. Die Abschnitte dieser beiden Zuteilungsperioden verfallen bereits am 2. April 1944.

Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 8.00—8.15 Uhr: Eine redaktionelle Betrachtung zum Fören und Behalten; Belgien und die Niederlande. 11.30—12.00 Uhr: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Wöfen). 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 12.45 bis 14.00 Uhr: Konzert des Niederfachschmuckers mit Opernarien. Leitung: Otto Edel von Solen. 15.00—15.30 Uhr: Kleines bescheidenes Konzert. 15.30—16.00 Uhr: Lieb- und Kammermusik. 16.00—17.00 Uhr: Buntes Nachmittagskonzert. 17.15—18.30 Uhr: Unterhaltungs-Räume unserer Zeit. 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitgeist. 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15—21.00 Uhr: „Scherz Späß spielt es vom Dach“, beliebte Melodien aus Oper, Operette und Unterhaltung. 21.00—22.00 Uhr: Die bunte Stunde: Das Kapitel „Kuß“.

Deutsches Landfender: 17.15—18.30 Uhr: Klaviersche Konzertmusik. 20.15—21.00 Uhr: Heltere Abendmusik mit Solisten. 21.00—22.00 Uhr: „Die Opernprobe“, Komische Oper von Albert Dörfling.

Stadt Neuenbürg

Korbagen! Zeit des Übergangs ist immer Zeit der Krankheiten gewesen. Mag sein, daß die Menschen in diesen Wochen der Umstellung anfälliger sind, zum großen Teil ist auch Verlethung dabei. Man traut den ersten wärmenden Sonnenstrahlen zu sehr und glaubt auf ein gemohntes warmes Kleidungsstück verzichten zu können. Man geht auch einmal ganz ohne Hut und Mantel hinaus in den Garten und fühlt plötzlich ein Schauern. Weitem hatte man die nassen Schilde nicht beachtet, und heute hat man den schönen Schweiß. Den beachtet man erst nicht. Auf einmal wird er ungemütlich. Man beginnt das Herumdoktern, und es dauert acht Tage, bis man wieder aus den Augen gucken kann. Erhaltungskrankheiten müht man immer wenig Bedeutung zu, aber sie schwächen den Organismus und machen ihn widerstandlos den feinen Qualgeistern gegenüber, die wir Bakterien und Viren nennen. Deshalb immer bedacht sein! Vor-licht über! Auch wenn man jung ist. Rheuma im Alter verbannt man Vorarbeiten in der Jugend. — Und kommt es nicht jetzt auf jede Arbeitsstunde an?

Engelsbrand, 6. März. Am Sonntag war es den Eheleuten Friedrich und Friedrike Klotz, geb. Koll, vergönnt, ihre Goldene Hochzeit zu feiern, ein Fest, an dem die ganze Gemeinde herzlichen Anteil nahm. Der Jubelbräutigam ist 79 Jahre alt, die Jubelbräut 74. Ihrem Ehebande entsprossen drei Töchter, von denen eine mit 21 Jahren starb. Die beiden übrigen sind verheiratet und schenken den Eltern vier Enkel. Während Frau Klotz sich noch ihrer vollen Rüstigkeit und Schaffenskraft erfreut, ist Herr Klotz schon seit einiger Zeit etwas kränklich. An den Fragen des Weltgeschehens nimmt das greise Paar noch vollen Anteil. Der Frauenchor sowohl wie der MGV „Verebrung“, dessen Ehrenmitglied der Jubilar ist, liehen es sich nicht nehmen, das Jubelpaar durch diebstalt gelungene Ständchen zu erfreuen, welche einen großen Jubelkreis anlockten. Der stellvertretende Bürgermeister Beigeordneter Gottlob Burghard überbrachte dem Jubelpaare Glückwünsche und Ehrenurkunde der Gemeinde Engelsbrand und der württembergischen Regierung. Rüge das Jubelpaar, das sich in allen Kreisen der Einwohnerschaft großen Ansehens erfreut, noch recht lange in Gesundheit und Blüthezeit unter uns weilen!

Engelsbrand, 6. März. Alt-Wagnermeister Gottlob Stoll hier selbst vollendet am 2. März sein 84. Lebensjahr, wozu ihn von allen Seiten herzliche Grüße und Glückwünsche ins Haus flatterten. Obwohl er schon vor Jahren Gehör und Verfall seiner Kräfte anvertraut, sieht man ihn heute trotz seines Patriarchenalters wieder Tag für Tag hinter der Drehbank.

Ulm. (Zum drittenmal die „Kenne“.) Der überaus starke Erlola, den die beiden Aufführungen der Reanten Symphonie von Beethoven gehabt haben, veranlaßte die Konzertgemeinde Ulm eine dritte Aufführung unter Mitwirkung einheimischer Solisten durchzuführen. Es wurden vom Stadttheater Ulm (Tenor) und Fritz Reinhardt (Bass) verpflichtet.

Biberach a. N. (Ueber 3500 Kilo Federn gesammelt.) Nach dem jetzt vorliegenden endgültigen Ergebnis hat die Sammlung von Bettfedern im Kreis Biberach 3508 Kilo erbracht. Unter den Landgemeinden ist vor allem Mietingen mit einer hervorragenden Spende vertreten.

Aus dem Gaa. (Lieber tot als überlebt.) Eine 64 Jahre alte Frau aus Tanna, die sich einer Operation unterziehen sollte, hatte zuvor eine solche Angst, daß sie lieber in den Tod zu gehen verurteilte. Sie starb sich aus dem dritten Stoßwerk eines Hauses in die Tiefe. Mit erschütternden Verzweiflung wurde die allzu Klugliche in ein Krankenhaus eingeliefert.

Die Ablieferung muß klappen

Wenn auch unser Volk die sicheren Grundlagen, auf denen unsere Kriegsernährungswirtschaft ruht, täglich von neuem erkennt, so ist doch den wenigsten klar, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, damit die Rohstoffzuteilungen gemäß dem Kartennanspruch regelmäßig über den Lebensbedarf des Verteilers hinaus in die Hand des Verbrauchers gelangen können. Drei Millionen blühende Betriebe verschiedenster Art und Größe, dazu die Wollereien, Zuckerraffinerien, Mühlen und sonstigen Verarbeitungsunternehmen sind in der Erzeugung notwendig; jene drei Millionen Betriebe der Landwirtschaft müssen aber auch Zug um Zug ihre Ablieferungspflicht erfüllen, wenn die Versorgung des Volkes Tag für Tag gewährleistet sein soll.

Die Getreidewirtschaft muß heute für den Kartoffel-ektor eintreten, in dem infolge des ungünstigen Wetters ein Minderertrag zu beklagen ist. 1942, als wir beim Getreide zwei Millionen Hektar Auswinterungsfläche hatten, konnte dagegen dank der guten Kartoffelernte des Jahres der Ausgleich in ungelehrter Richtung erfolgen. So hilft ein elastischer Marktausschlag Entschuldigungen überbrücken und Versorgungsengpässen verhindern. Die Ausgleichszuteilungen von Roggenzweckstoffen für die fehlenden Kartoffeln und die letzte Brottraktionsförderung haben aber auch erhebliche Anforderungen an die Getreidewirtschaft zur Folge. Sie können nur erfüllt werden, wenn die Gesamtumlage an Brotgetreide in voller Höhe abgeführt wird. Da heute genügend Vorrat zum Verfügung steht, um abgeliefertes Getreide aufzunehmen, stehen der weiteren sofortigen Markteinführung keine Schwierigkeiten mehr im Wege. Das geht besonders die Kleinindustriellen an, die im Sommer nicht gleich vom Felde weg gedroschen haben.

Durch die seit Kriegsausbruch im Getreidefaktor gegebene Stelligkeit der Bewirtschaftung ist die totale Erfassung des Brotgetreides dem Bauern zur Selbstverständlichkeit geworden. Dem steht auf dem Kartoffelgebiet eine Entwidlung gegenüber, die von der freien Wirtschaft zur planvollen Bedarfsdeckungswirtschaft führt. Daraus erklären sich auch die in jüngster Zeit ergriffenen Maßnahmen zur Dedung des Speisestärkebedarfes im laufenden Wirtschaftsjahr. Wenn die restlichen Mengen, die zur vollen Befriedigung der Verbraucher bis zur neuen Ernte noch fehlen, abgeliefert sein werden, dann hat unsere Landwirtschaft eine Leistung vollbracht, die angesichts der Lage auf dem Futtermarkt hohes Lob verdient, zumal von der Landwirtschaft gleichzeitig eine Vermehrung der Schweinehaltung verlangt wird. Die Gemüsesversorgung ist ebenfalls ein schwieriges Kapitel. Die an die Anbauvermehrung des letzten Jahres geknüpften Erwartungen wurden durch die Trockenheit enttäuscht. Der Ernteausfall, der einen starken Verlust für den Bauern und Gärtner bedeutet, hat für den Verbraucher zur Folge, daß die Befeuerung in dem erwarteten Umfang nicht möglich ist. Im kommenden Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter rechnet unsere Versorgung mit der Markteinführung aus einer guten Ernte von einer großen und intensiv bewirtschafteten Gemüsesaubfläche. Für die nächste Zeit kommt es nördlichst darauf an, die erteilten Aufträge in voller Höhe aufzubringen. Die Uebersehungsgebiete im Gemüsebau müssen ihre ganze Kraft aufbieten, um die Lieferungsverpflichtungen zu erfüllen.

Die Lage auf dem Vieh- und Fleischgebiet war in den letzten Monaten gekennzeichnet durch Ablieferungen von Rindern und namentlich von Schweinen, die über den laufenden Bedarf hinausgingen. Verschiedene Maßnahmen marktorberischer Art, so der Austausch von Fett und Fleisch im Verbrauch und die

Verdunkelungszeiten!
Heute abend von 19.19 Uhr bis morgen früh 6.24 Uhr
Mondaufgang 15.45 Uhr Monduntergang 6.02 Uhr

In alle Mädel vor dem Hochschulstudium

Sofortige Meldung zum studentischen Ausgleichsdienst
NSG. Alle Militärintendantinnen, die vom Reichsarbeitsdienst für dauernd untauglich geschrieben wurden und ein Hochschulstudium beabsichtigen, haben sich zur Abmeldung des einjährig studentischen Ausgleichsdienstes sofort bis spätestens 15. März bei der Beauftragten der Reichsstudentenführung, Sozialpolitisches Amt, Würzburg, Bahnhofstraße 1, zu melden.

Sind alle Privatgärten restlos ausgezogen?

Eine wertvolle Anregung für alle Verwandten u. Bekannten

NSG. Die derzeitige Gemüsesknappheit gibt Anlaß, diese Frage zu stellen und gleichzeitig eine noch bessere Ausnutzung zu erwägen. Volksgenossen, die kleinerer Grundstücke und kleinen Hausgärten bewirken, schenken diejenigen, die einen Garten haben, für glücklich und beneiden sie besonders in der Zeit, wenn schönes, frisches Gemüse geerntet werden kann. An all die Sorgen und Mühen, welche die Garteninhaber hatten, um einen guten Erfolg zu erzielen, denken zu dieser Zeit die wenigsten. Eritenlicherweise kann festgestellt werden, daß die meisten Gartenbesitzer aus angeborener Gefälligkeit und im folgen Gefühl ihres Erfolges an Bekannte und Verwandte, die keinen Garten haben, Gemüse abtreten und dies meist kostenlos, weil man nicht weiß, was man dafür verlangen soll oder darf, obwohl beim mühevollen Umpflanzen, Ausrauten, Gießen und dergleichen die betreffenden Bekannten und Verwandten im Garten nicht anzutreffen waren.

Gartenbesitzer sind gezwungen, die wenigen freien Stunden nach Feierabend, Samstag oder Sonntag dem Garten zu widmen, während andere ihre Freizeit nach Belieben genießen können. Dafür sind diese, wenn der Gartenbesitzer erntet, gezwungen, viel Zeit und Mühe aufzuwenden, um auf dem Markt oder im Ladengeschäft Gemüse zu erhalten. Bei gutem Willen kann hier eine Venderung erzielt werden, die beiden Teilen von Nutzen ist. Es gibt Gartenbesitzer, die beruflich so stark in Anspruch genommen sind, daß sie nur bei größter Anstrengung und unter völligem Verzicht auf einige ruhige Stunden, Theater- und Kinobesuch, die Gartenarbeit bewältigen können. Sie könnten jedoch den Bedarf der eigenen Familie auf einem Teil der verfügbaren Anbaufläche decken, behalten jedoch ein Blickbewußtsein den ganzen Garten abgeben von der Ernte an andere ab. In anderen Fällen wird der Garten nur zum Teil ausgezogen, weil Zeit und Arbeitskraft auch bei größter Anstrengung nicht ausreichen.

Da wir während des Krieges mehr denn je eine Volksgemeinschaft sein müssen und auf Gebeld und Zerbroch aufeinander angewiesen sind, ist es im Interesse der Gemüsesversorgung dringend notwendig, überall dort, wo der Garten für den eigenen Bedarf oder wegen Kräftemangel zu groß ist, einen Teil desselben an andere Volksgenossen zur eigenen Anzucht von Salat, Suppengrün und auch kostbarem Freischgemüse abzutreten. Insbesondere müssen Volksgenossen, die ihren Wohnsitz verlegt haben, dafür sorgen, daß ihr Hausgarten oder ihr Gartengrundstück während ihrer Abwesenheit nicht brachliegt.

Innerhalb des Bekannten- und Verwandtenkreises muß es sich bei gutem Willen ermöglichen lassen, daß eine solche Regelung auf freiwilliger Basis erfolgt.

Theater und Film

Kurial-Lichtspiele Derrenath

Mittwoch den 8. März: „Jhr Leibhufar“

Bigmusikweisen und Charakterzüge Leben und Loden in diesem Film, und fröhliche, überschaubare Anzugesellenheit ist es, die alle wieder in ihren Bann zieht. Das schöne Ungarn mit seinen lebensfrohen Menschen stellt sich in diesem entzückenden Film vor, in dem allen voran Manda Schneider wieder Triumphe feiern kann.

teilweise Aufhebung des Herstellungsverbotes für Dauermare, haben die Aufnahme weiterer Schweine möglich gemacht. Nach dem Schweinebestand zu urteilen, ist für das nächstfolgende Kriegswirtschaftsjahr mit der gleichen Anzahl von Schlachtungen zu rechnen, das den Erzeugern auferlegte Schweinekontingent ist also von der Bestandsseite aus erfüllbar. Milchlieferung und Butterbereitung sind auch im Jahre 1943 günstig geblieben, die Oelfrucht-ernte war außerordentlich gut. Aber auch die Anforderungen an die deutsche Fetterzeugung sind zur Zeit größer als in früheren Jahren. Milchlieferung und Buttererzeugung müssen daher auch fernerhin im gleichen Umfang aufrechterhalten werden. Der Ablieferungswille darf nicht erlahmen, Stoff und Küche des landwirtschaftlichen Betriebsführers, des Wetzlers und Deputat-arbeiters bieten sogar noch manche Möglichkeiten, durch Erparnisse an Rohstoffverbrauch die Ablieferungsleistungen zu steigern.

Die gute Oelfruchternte aber darf ebensowenig wie beim Getreide zu einem Nachlassen der Ablieferungsleistungen führen. In den kommenden Monaten muß die restlose Einbringung der noch fälligen Raps- und Mohobestände im Vordergrund stehen. In der Tierwirtschaft wird die Verschärfung der Ablieferungsleistung für höhere Marktsteuern sorgen.

Jugend entscheidet sich fürs Land

Reichsjugendführer Krumm sprach über die Aufgaben des Landdienstes

Auf einem Landdiensttreffen in Weimar, dem Tausende Jungen und Mädel beizwohnten, sprach Reichsjugendführer Krumm über die Aufgaben und Ziele des Landdienstes der Hitler-Jugend. Er ging davon aus, daß das Bauerntum, in den großen geschichtlichen Zusammenhängen gesehen, die ewige Jugend des Volkes darstellt und daß ein Reich, dem nicht aus dem Bauerntum immer wieder frisches Blut zufließt, dem Untergang geweiht ist. Aus dieser Erkenntnis erklärte sich der Wille der Hitlerjugend, mit der Einführung der jungen Generation zum deutschen Bauerntum einen politischen und völkischen Auftrag zu erfüllen, der die Zukunft unseres Volkes bestimmen wird.

In seinem Appell sagte Krumm weiter, daß die Neubildung des Bauerntums zu allererst eine Aufgabe der nachgeborenen Landjugend sei, aber im Hinblick auf die Nachwuchslage der Landwirtschaft diese Neubildung auch von der gefunden und landwillingen Jugend der Städte getragen werden müsse.

Wenn die Jahresparole der Hitler-Jugend die Aktivierung der Jugendarbeit in den Vordergrund stellt, wenn Ministerlager und völkische Jugendappelle in der Hitler-Jugend-Arbeit immer häufiger in Erscheinung treten, so würden sich alle diese Anstrengungen im Rahmen des Kriegseinsatzes der Hitler-Jugend aus dem politischen Ziel erklären, die Jugend auf dem Lande zu halten.

Am Vordergrund dieser Erziehungsarbeit stehe der Landdienst der Hitler-Jugend, dessen erfolgreiches Wirken das Beispiel des Gebietes Thüringen zeige, das alljährlich rund tausend tüchtige Jungen und Mädel dem Lande zuführe. Gewiß, so betonte der Reichsjugendführer, entscheide nicht die Zahl, sondern der Wert der Auslese. Aber auch in dieser Hinsicht müsse festgehalten werden, daß durch den Landdienst der Hitler-Jugend starke Ströme neuen Blutes nach den Landgebieten des Orients fließen. Das Urteil über die Arbeit würde eine spätere Zeit fällen, wenn diese für das Land gewonnenen Jungen und Mädel Wehrbauern und Bauerninnen dem Lande hätten.

Klein.richten aus dem Gau

In Hochdorf, Kr. Kreudenstadt, beging der Oberfäger Johannes Gauß sein 40jähriges Arbeitsjubiläum. Der 73-jährige leistet noch täglich schwere Arbeit im Säenwert.

In Reutlingen vollendete Oberlehrer I. R. Christian Nagel sein 75. Lebensjahr. Er hat sich als Botaniker, im Pflanzenschutz und auf anderen Gebieten um die Allgemeinheit verdient gemacht.

In Weilheim, Kr. Heddingen, farb der in weitem Umkreis geachtete Landwirt und Gasthofbesitzer Josef Klotz im Alter von 72 Jahren. Er war Mitbegründer und langjähriges Ausschreibungsmitglied des Spar- und Darlehensvereins.

In Hausen, Kr. Leonberg, rutschte der 80 Jahre alte Gottlob Kies auf einem Wege, der nicht vorchriftsmäßig gesichert war, aus und zog sich einen doppelten Beinbruch zu.

In Reutlingen erfuhr man in einer Mitgliederversammlung des Obst- und Gartenbauvereins, daß von der im Kreis Reutlingen auf 340 000 Jentner geschätzten letzten Obsterte 110 000 Jentner anstatt eines Soll von 50 000 Jentnern zur Verfügung kamen.

Frühlingsboten im Neckartal

Die ersten Frühlingsboten, munter schwappende Stare, sind dieser Tage im oberen Neckartal eingetroffen. Es ist eine Freude, die munteren Vögel zu betrachten, nach deren Wiederkehr ja der Frühling nicht mehr weit sein kann. In besonders sommerlichen Hausgartenanlagen sind auch schon die ersten Krokusblüten zu sehen.

Ein Buller fiel von oben in die Küche

Die offiziellen Bullen gehören qualitativ zu den besten im Reich, sie zeigen aber auch mancherlei Reigungen, die nicht zu ihren Obliegenheiten gehören. Vor kurzem schon fiel ein solcher Buller die Leiter zu einem Heuboden hinauf, von dem er nur durch einen Flaschenzug wieder heruntergebracht werden konnte. Niemand konnte sich erklären, wie der Buller auf den Boden gelangt war, denn er mußte dazu eine Leiter benutzen und Bullen sind immerhin keine Klettertiere. Jetzt wird ein neuer Fall aus Treutzel bekannt, wo ein einjähriger Buller aus seinem Stall ausgebrochen und ebenfalls die Bodentreppe emporgestiegen war. Den Schreck kann man sich aber vorstellen, als der schwere Buller plötzlich von oben durch die schon etwas morsiche Kiebeldecke brach, die sich unter dem Boden befand, und mitten in der Küche landete. Daß das Tier dabei nicht einen einzigen Knochen gebrochen hat, wird als ein Wunder bezeichnet.

Der ungetreue Milchläufer

Am 6. März. Der verheiratete Ludwig Frey war als Kraftfahrer bei der Milchverforgung tätig. Er hatte die Aufgabe, Milch und Rahm einzuholen und Butter auszuführen. Bei dieser Gelegenheit schaffte er ein Paket mit 25 Kilo Butter beiseite und verwendete diese zum Teil für sich oder verkaufte sie an Nachbarn. Der Angeklagte, der als fleißiger und tüchtiger Arbeiter geschildert wird, aber einschlägig schon vorbestraft ist, war vollhaft schuldig. Seine Reue kam allerdings zu spät. Das Gericht verurteilte ihn wegen Kriegswirtschaftsverbrechens zu zehn Monaten Gefängnis.

Eigenartige Unglücksfälle

Ein junges Mädchen aus Buz war irrtümlich mit der Bahn über die Gleise hinausgefahren. Als es doch in Essdorf (Saar) überfahren ausfahren wollte, entfiel ihm die Fahrkarte, die unter den Zug zu liegen kam. Während des Anfahrens sah sie freudig unter den Zug blickte, um die Fahrkarte anzubekommen, setzte sich der Zug in Bewegung. Dem Mädchen wurde die Hand buchstäblich abgefahren.

Bekämpfung britischer Brandbomben

Bei der Bekämpfung der feindlichen Brandstiftungsmittel haben sich vielfach neue Erfahrungen ergeben, deren allgemeine Beachtung wichtig ist. Insbesondere gilt das für die Bekämpfung der britischen Stabbrandbomben, 17 Kilogramm für die jetzt zusammenfassend folgende Richtlinien bekanntgegeben werden:

Wird die gleichzeitige Bekämpfung mehrerer Brandbomben in einem Gebäude notwendig oder ist eine schlagartige Ausbreitung von Bränden, z. B. in feuergefährlichen Betriebs- und Lagerräumen, zu erwarten, dann ist ohne Rücksicht auf die eigene Sicherheit die Deckung sofort zu verlassen und die Abdeckung der Brandbomben mit Sand unter persönlichem Einfluß der Löschkräfte sofort vorzunehmen. Wird der Einschlag der Brandbomben in einem Gebäude beobachtet oder kann einwandfrei erkannt werden, daß die Brandbomben erst in der Entzündung begriffen sind (Auslösen der Zündgase aus den Wächern seitlich der Bombe), so können die Brandbomben ohne Gefährdung angefaßt und sofort aus dem Fenster geworfen werden. Besteht hierzu keine Möglichkeit, so sind die einzelnen Brandbomben rasch mit Sand, Erde oder Asche abzudecken, damit sie nicht weiter entzündet können. Sobald die erste Gefahr beseitigt ist, sind die verschiedenen Sandhaufen mit den noch glühenden Bombenteilen in Eisener oder sonstige Gefäße zu schütten und ins Freie zu bringen. Hat die erste Beobachtung aus der Deckung ergeben, daß nur 1 bis 2 Brandbomben an ungeschützten Stellen eingeschlagen haben, z. B. auf dem Fußboden des Dachbodens, so wird zunächst die Deckung weiter ausgebaut und von hier aus die Bekämpfung mit Wasser, dann Erde oder Asche durchgeführt. Bei größerer Entfernung ist der starke Wasserstrahl (E-Schneidstrahl oder Nebelspritze) anzuwenden, da hierdurch die größte Wirksamkeit und beste Löschmöglichkeit erzielt wird. In Betriebs- oder Lagerräumen vorhandene Wandbrennen mit Wasserlöschen, die die Bekämpfung aus-

geprägter Entfernung gestatten, müssen vorher ausgegostet sein, um mit feinem Einschlag von Brandbomben sofort in Betrieb genommen werden können. In unmittelbarer Nähe kann die Brandbombe auch mit Sprühstrahl bekämpft werden. Die Bekämpfung mit Sand ist zweckmäßig, wenn die Bombe nur 1 bis 3 Meter von der Deckung entfernt liegt und aus der Deckung mit einer Handhaue (Rohrhaue, Rüsselhaue) Sand darauf geschüttet werden kann. Das Werfen mit Löschlöschen hat keinen Erfolg. Sobald ein Zerfall eingetreten ist oder die Brandbomben einen Brandfleck gebildet haben, ist die Deckung sofort zu verlassen und die unmittelbare Bekämpfung aus nächster Nähe mit Wasser oder Sand aufzunehmen.

Bei der Bekämpfung der Phosphorbrandbombe, 14 Kilogramm, wird schließlich noch immer angenommen, daß ihre Hauptgefahr in dem Phosphoranteil besteht. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß der Phosphoranteil in der Brandbombe nur 1 bis 2 Prozent beträgt und nur zur Entzündung der Brandmasse dient. Auch bei den Bombenposten eingegossene Phosphor beträgt nur 400 bis 600 Gramm. Bei der Brandbekämpfung der Phosphorbrandbombe kommt es daher in erster Linie darauf an, die Brandmasse abzuschlagen. Dies geschieht am besten mit Sand, der entweder feucht aufgeschüttet oder nachträglich durchspritzt wird, oder mit Wasser. Die Phosphorsäure an Wänden, Decken und Möbelstücken können ohne besondere Vorsichtsmaßnahmen sich selbst überfließen lassen, da sie nach kurzer Zeit ausgedunstet sind. Besondere Vorsichtsmaßnahmen für die Bekämpfung der Phosphorbrandbomben sind nicht erforderlich. Da der geringe Phosphoranteil die Gefahr eines Wiederentzündens abgelöschter Brandstellen mit sich bringt, ist der Beseitigung der Brandreste und der Überwahrung der Brandstellen nach dem Ablöschen in erhöhtem Maße Beachtung zu schenken.

Neue Führungskräfte für die Partei

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley vor Kriegsveteranen und Adolf Hitler-Schülern

Auf einer Schulungsbewegung der NSDAP verabschiedete Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Sonntag den zweiten Lehrgang Kriegsveteranen, die nunmehr als aktive Führer in der Partei tätig sein werden. In längerer Ausdehnung, denen die zu einer Arbeitstagung auf der Schulungsbewegung versammelten Gau-Bezirksleiter und gleichzeitig der laufende Jahrgang der Adolf Hitler-Schüler beimohnten, erläuterte Dr. Ley die geschichtliche Entwicklung der Partei. Wer in der Partei führen will, so erklärte Dr. Ley, muß durchdrungen sein von einem fanatischen Glauben, an die nationalsozialistische Idee. Es sei die wichtigste Aufgabe der Partei, die Idee des Führers reinzuhalten. Die Partei sei das Instrument, durch das die Führung jeden Einzelnen des Volkes erreichen und anordnen könne.

Auf die Grundzüge der nationalsozialistischen Weltanschauung eingehend, wies Dr. Ley darauf hin, daß weder das Schicksal des Einzelnen noch das eines Volkes vorausbestimmt sei. Entscheidend sei immer der Wille, der die Menschen befehle. Aufgabe aller, die in der Partei führende Stellungen einnehmen, sei es, diesen Willen zu fördern und zu stärken. Die Natur habe nichts geschaffen, ohne auch die Mittel zu geben, sich zu behaupten und zu verteidigen. Wenn ein Volk untergehe, dann sei das nicht Schuld des Schicksals, sondern Schuld des Volkes, das es nicht verstanden habe, sich der ihm von der Vorrichtung gegebenen Mittel zu bedienen, um seinen Auftrag zu erfüllen. Die höchste Moral, die es gebe, sei die Moral der Nation. Dagegen sei alles Gerede von Weltmoral und Weltgewissen eine echt jüdische Erfindung, um die Völker von der Selbstverwirklichung ihres Daseins abzuhalten.

Abschließend appellierte der Reichsorganisationsleiter an die jungen Führungskräfte, immer die Ehre der Partei zu wahren und sich stets der Größe ihres Auftrages bewußt zu bleiben.

Deutsche Jugend bekennt sich zum Bauernum

Bei den Bestrebungen, dem Lande für die Zukunft einen leistungsfähigen Nachwuchs zu sichern und gleichzeitig Bauern für die künftigen großen Siedlungsaufgaben zu erziehen, ist der Landdienst der Hitler-Jugend von wachsender Bedeutung. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem Bauernum auch aus der Stadtjugend gesundes Blut zurückzuführen. Die im Landdienst geleistete Erziehungsarbeit hat in einer steigenden Zahl von Jugendlichen, die ihren edelsten Beruf auf dem Lande finden, ihre Früchte getragen. Der große Erfolg des Landdienstes spricht auch wieder aus dem Arbeitsbericht, der jetzt für 1943/44 vorgelegt wird. Über 3000 betrug in diesem Jahr die Zahl der Landdienstfreiwilligen, rund 30 Prozent mehr als im Jahr vorher. Entsprechend wuchs die Zahl der Landdienstlager auf fast 1500. Mehr als 7000 Freiwillige wurden im deutschen Osten und anderen rückgekehrten Gebieten eingesetzt.

Blinder Elter schadet auch im Garten, wenn man dies Rücksicht auf das Wetter zu früh ist oder pflanzt und wenn der Boden noch kalt und feucht, anstatt anständig durchwintert und abgetrocknet ist. Nach dem bisherigen wechselvollen Winterwetter ist dies mit Ausnahme des Spinnats, Mangoldes, der Mören, Schwarzwurzeln und Petersilie besonders zu beachten.

Kesen und Wänterchen an Hüften und Manerwinden müssen spätestens bis Anfang März gezeichnet sein, da sie bei späterem Schnitt viel Saft verlieren bzw. sich ausbluten werden, was die Entfaltung und Fruchtbarkeit erheblich schwächen würde.

Dobel, den 6. März 1944
Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir an der Trauerfeier unseres lieben Sohnes **Ulrich Wilhelm König** erfahren durften, sagen wir allen Teilnehmern herzlichsten Dank, insbesondere dem Liederkreis Dobel-Rotensol.
Familie **Eugen König** mit Frau **Emma**, geb. **Walter**.

Statt Karten! Arnbach, den 6. März 1944
Danksagung
Es ist uns nur auf diesem Wege möglich für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters **Ernst Stoll**, Alt-Adlerwert zu danken. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer für seine tröstenden Worte, dem Gemischten Chor, der Kriegerkameradschaft, dem Turnverein u. allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wer zu Burnus greift, muß wissen:
Burnus wirkt als Schmutzlöser schon beim Einweichen. Deshalb muß Burnus heute für stark angeschmutzte Wäsche aufgespart werden. Sind Anschmutzungen besonders hartnäckig, so braucht man nicht gleich die ganze Einweichbrühe zu verstärken. Es genügt, die Schmutzstellen dünn mit Burnus einzuströuen. Die Wäschestücke zusammenrollen und dann ins Einweichwasser zu legen. So schädigt man die Wäsche nicht durch scharfes Reiben und zu langes Kochen.
der Schmutzlöser

Im Enz- oder Nagoldtal wird Raum oder Garage
zur Unterstellung von Waren usw. **gesucht.**
Angebote unter Nr. 809 an die Enztalergeschäftsstelle.
Wo
kann junge Frau aus Mannheim ab 1. April 1944 jeden Freitag von 2-4 Uhr in **Serrenalb** oder **Geisfel** Klavier gegen Bezahlung benutzen?
Angebote unter Nr. 814 an die Enztalergeschäftsstelle.

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb
Mittwoch den 8. März 1944
18 Uhr und 19 Uhr
The Leibhusar
Liebe, Humor und Musik mit ungarischem Temperament
Der Rhein von Köln bis Mainz
Kulturfilm
Die Deutsche Wochenschau
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen
Ab Mittwoch den 8. März wieder regelmäßige Filmvorstellungen auch Mittwochs
Eintritt RM. —,50 und RM. 1,— Besucher in Uniform halbes Preis

Conweiler, den 6. März 1944
Danksagung
Für die liebevolle Teilnahme und Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lb. Mutter **Christine Sub** sagen wir herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bitte
Anzeigentexte recht deutlich schreiben!
Sie ersparen sich Verdruß und uns Rückfragen!

WERDE KRAFTFAHRER
bei den Transporteinheiten Speer
Kostenlose Ausbildung
Vorläufige Betreuung
Meldung bei allen Arbeitsämtern
Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion
Chef der Transporteinheiten

Neuenbürg
Heute Dienstag ab 14 Uhr
Verkauf von Äpfeln und Zwiebeln
auf Abfah. 36 der Höhenmittelkarte.
Gottl. Craubner Witwe
Gartenbaubetrieb.
Tausch!
Damen-Gummüberstühle, Größe 37½, gegen Damenwollstoffe, Zuzahlung geboten. **Kobelschlitten** gegen **Kuppenwanne**.
Damenlederhühe, Größe 38, niedriger Absatz gegen Damenlederhühe, Gr. 38, hob. Absatz.
Angebote unter Nr. 810 an die Enztalergeschäftsstelle Wildbad.

Sachgemäße Körperpflege ist die Voraussetzung jeder Leistung. Darum ist auch die Zahnpflege für den schaffenden Menschen von großer Bedeutung. Kleinen Schäden vorbeugen, heißt die Arbeitskraft erhalten. Die Gesunderhaltung der Zähne ist eine Pflicht, die dem eigenen Wohl ebenso wie dem der Allgemeinheit dient.
Blendax-Zahnpasta
BLENDAX-FABRIK MAINZ/RH.
Schenkt Bücher für unsere Soldaten!
KRIEGSWINTERHILFswerk 1943/44

Schneiderin sucht in Wildbad möbliertes heizbares Zimmer
Angebote unter Nr. 813 an die Enztalergeschäftsstelle.
Sow. Domnhalsjuche
Größe 38, wenig getragen, genau gleichwertige Gr. 39 zu tauschen gesucht.
Angebote unter Nr. 811 an die Enztalergeschäftsstelle.
Wo können schnellstens einige Möbelstücke untergestellt werden?
Angebote unter Nr. 812 an die Enztalergeschäftsstelle.

Alles-Kitt
Zerbrochenes klebt man sicher mit **Alles-Kitt**

Neuenbürg. Achtung!
Für den bei mir vorbestellten **Trimbromwein** bitte ich um sofort. **Abgabe einer gereinigten handelsüblichen 0,35 bzw. 0,7 Liter Flasche.**
Alb. Vester, Weinhandlung
Jugendgruppe Wildbad.
Mittwoch **Waltelabend.**
Bunte Stoffe, Nähzeug, Holzleiste und dergl. und erst. auch Sprechz. u. Laubjage mitbringen.
Die Jugendgruppenführerin.

Hausgehilfin
wichtig und zuverlässig, in allen Hausarbeiten besonders in Klein. Ort im Schwarzw., an der Bahnlinie gelegen, für sofort oder später gesucht. Genehmigung vom Arbeitsamt liegt vor.
Angebote unter Nr. 802 an die Enztalergeschäftsstelle.
Reerer Unterstellraum gesucht.
Zu erfragen in der Enztalergeschäftsstelle.

Altmaterial und leere Flaschen
nicht wegwerfen, sondern sie neuen Zwecken dienstbar machen, weil sie auch gebraucht noch wertvoll sind. Leere Formamin-Flaschen mit Schraubdeckel müssen heute an Apotheken und Drogerien zurückgegeben werden.
BAUER & CIE BERLIN

NUN ERST RECHT DEM VOLKE DIENEN!
x.F.36
OPFER SONNTAG AM 12. MÄRZ

Wirtschaftssäle oder Nebenzimmer
auch trock. Lagerräume, Schuppen oder Lagerhallen und Garagen zu mieten gesucht.
Brauerei Dinkelacker Stuttgart.
2 Zimmerwohnung
mit Küche, Bad und Zubehör in Pforzheim gegen
3-5 Zimmerwohnung
im Nagold- od. Enztal zu tauschen gesucht.
Angebote unter Nr. 807 an die Enztalergeschäftsstelle.

Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achten auf die richtige Ernährung
DMG